

Gemeindehaus Stephanus Basel
Neugestaltung des Gottesdienstraumes

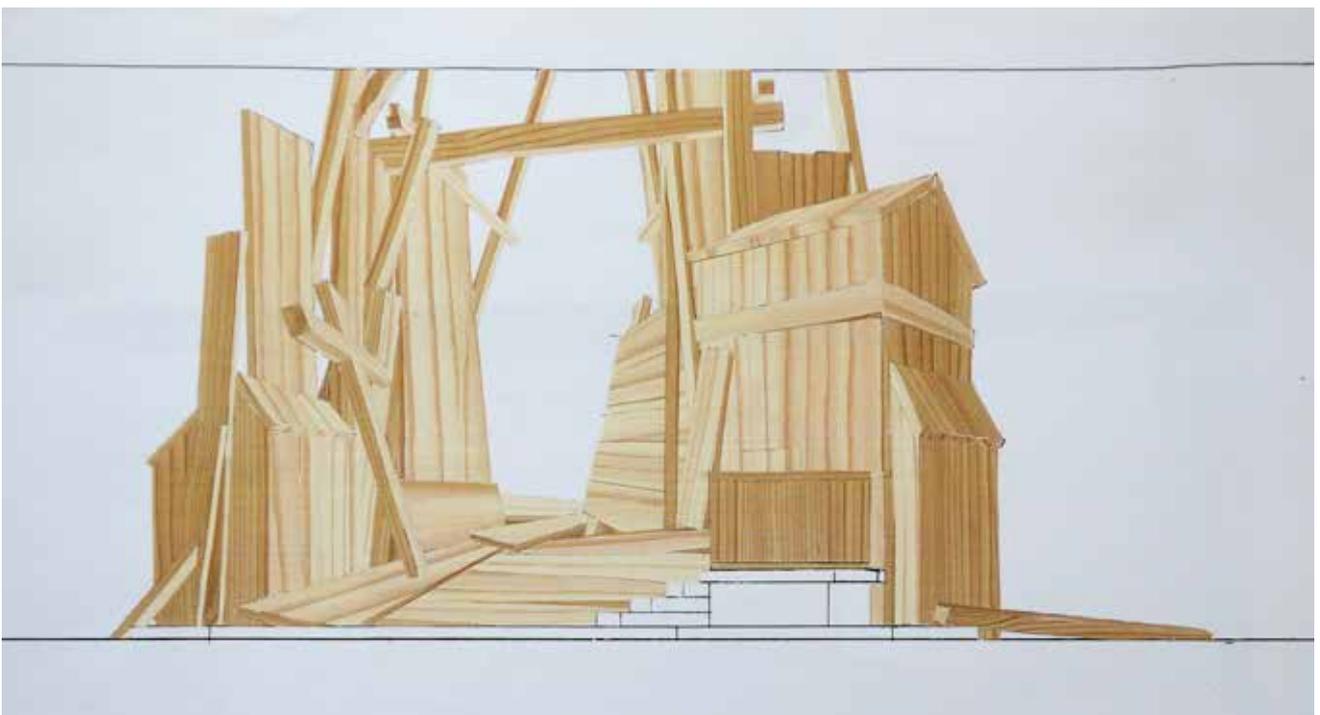
Durchbruch

Projekt von Markus Müller



Zustand des Gottesdienstraumes vor der Renovation

1999



Wettbewerbseingabe Markus Müller

1999

Markus Müller

Das Projekt von Markus Müller, das den Titel Durchbruch trägt, beschränkt sich auf die Gestaltung der Stirnwand, des Abendmahlstisches und des Kerzenleuchters. Markus Müller schlägt für die Wand hinter der Kanzel und dem Abendmahlstisch eine Intarsie, ein Wandbild aus bündig in den Verputz eingelassenen Holzteilen vor, das sich vom Boden bis zur Decke und über die Breite des Sockels, auf dem der Abendmahlstisch und die Kanzel stehen, erstreckt. Das Bild zeigt die perspektivische Illusion eines Durchgangs, der durch eine Holzkonstruktion hindurchführt, wobei offen bleibt, ob hier etwas aufgebaut oder abgebrochen wird. In der Mitte des Durchgangs, an die Wand gelehnt, steht das Kreuz Christi, nicht als Ziel des Weges, sondern als Werkzeug. Ebenfalls als Werkzeuge und insofern als integrale Bestandteile des Gesamtbildes sind der Abendmahlstisch und der Kerzenleuchter aufgefasst, für die Markus Müller eine einfachere und funktionalere Gestaltung vorschlägt. Die inhaltliche Absicht der Arbeit ist es, als Bild des Osterfestes im wörtlichen Sinn eine Perspektive zu zeigen. Das Kreuz als unüberwindbares Hindernis ist aus der Mitte genommen und als Zeichen von Jesu Hingabe in die Mitte des Weges gestellt. Neben oder hinter dem Kreuz eröffnet das Bild eine weiterführende Perspektive auf die Verheissung von Ostern. Zu dieser Verheissung und Sicherheit der Perspektive steht in Kontrast die Unsicherheit, die von der Bretterarchitektur ausgeht.

Die Jury ist beeindruckt von der inhaltlichen Tiefe der Arbeit. Sie findet sie formal gut durchdacht, erfrischend und originell. Die Arbeit lenkt die Aufmerksamkeit der Kirchenbesucher auf das Zentrum des Gottesdienstraumes, ohne jedoch den Blick auf eine Mitte zu fixieren. Die Kanzel und der neue Abendmahlstisch sind fest im Bild integriert. Die Idee, die Auferstehung als Eröffnen einer Perspektive zu interpretieren, überzeugt die Jury.



BASLER DENKMALPFLEGE

Unterer Rheinweg 26 4058 Basel
Telefon 061-267 66 25/26 Fax 267 66 44

Furkastrasse 12, Gemeindehaus Stephanus Künstlerische Wandgestaltung; denkmalpflegerische Stellungnahme

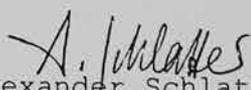
Das Gemeindehaus Stephanus, errichtet 1952 durch die Architekten Eya und Burckhardt, ist ein qualitätvoller Bau im Stil der 50er Jahre, der die abstrakten Gestaltungsprinzipien der Moderne mit emotionellen Werten zu versöhnen bestrebt war. Der betont protestantisch schlicht gehaltene Saal gewinnt seine Stimmung durch das gewissermassen indirekte Licht, das im quereckigen Raum lediglich von den Schmalseiten her auf die Reflektor-artig geschwungene Frontmauer strömt, sowie im Gegensatz zu dieser erleuchteten Wand durch viel Naturholz, das den Boden, die Decke und die Empore beherrscht. Die achsialsymmetrische Anlage wird durch eine an der Frontmauer zentral angeordnete Podeststufe betont, die die Kanzel und den Abendmahlstisch, sowie dahinter ein Wandkreuz aufnimmt.

Aus denkmalpflegerischen Erwägungen drängt sich keine Veränderung dieses weitgehend original erhaltenen baukünstlerischen Werks auf. Andererseits ist es aber sicher legitim, dass die heutige Benutzerschaft das Bedürfnis hat, etwas zur Bereicherung ihres Gottesdienstraums beizutragen. Davon ausgehend, ist der Vorschlag von Markus Müller ein überraschend sinnvoller Beitrag.

Mit einer künstlerischen Gestaltung der Frontmauer wird deren gewollt widerspiegelnder Charakter aufgenommen; mit dem klaren Bezug zur Podeststufe in der Mitte dieser Mauer wird die Symmetrie der Raumanlage weitergeführt und mit dem Material Naturholz wird die Verbindung zum übrigen Raum gesucht. Bei aller Integration gibt sich das Werk aber doch als selbständiger Kontrapunkt unserer Zeit zur vorhandenen Architektur zu erkennen - so namentlich durch die perspektivische, die Frontmauer gewissermassen durchbrechende Darstellung und die assoziative bildliche Motivwahl. Letztere steht dabei gleichzeitig in einer alten Tradition perspektivischer Architekturdarstellungen der Intarsienkunst, die sich allerdings stets auf Kleinformate beschränkte. Dies nun als Wandbild zu versuchen, stellt eine interessante künstlerische Herausforderung dar.

In der Ausgewogenheit von Integration in die vorhandene Architektur und dieser bereichernden zusätzlichen Aussage ist die künstlerische Gestaltung nach unserem Dafürhalten auch in denkmalpflegerischem Sinne gut zu verantworten.

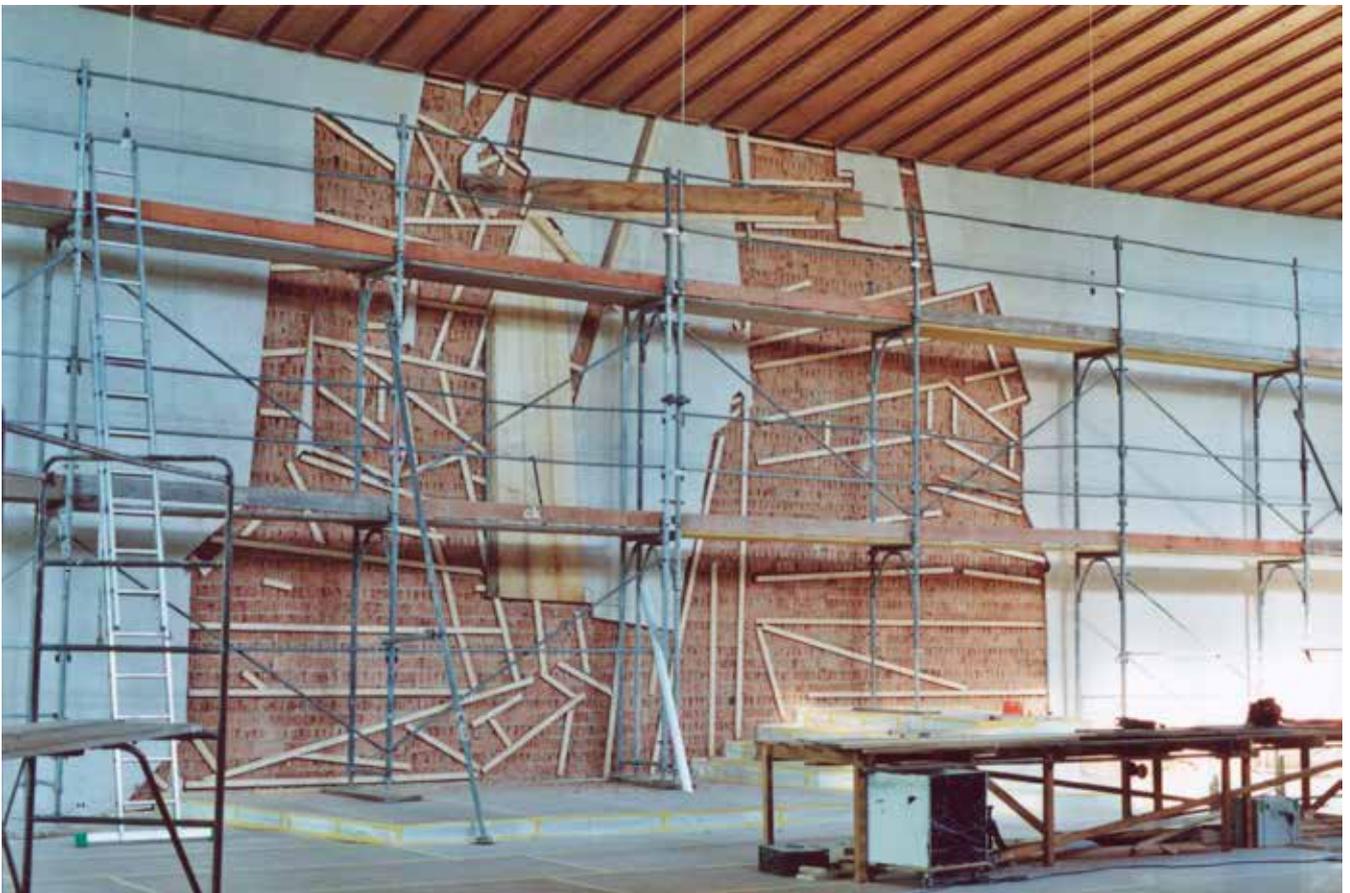
4.6.1999


Alexander Schlatter
Kant. Denkmalpfleger



Materialpalette für die Intarsie

2001



Entstehungsprozess

2001

